Innozenz XI., ein großer, heiligmäßiger Papst

Ludwig v. Pastor über ihn und seine Kämpfe mit dem Sonnenkönig

Als ein frommer, edler und großer Papst erscheint Innozenz XI., dessen Pontifikat in die Jahre 1676 bis 1689 fällt, in der Darstellung Ludwig von Pastor's, enthalten in der eben erschienenen zweiten Hälfte des 14. Bandes der „Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters." Von Ludwig XIV. bedrängt, von einem Teil des französischen Episkopats und Klerus verraten und verlassen, und auch von anderen Fürsten gekränkt und beleidigt, verteidigte dieser heroische Papst noch auf dem Todbette, so zu sagen, die Rechte der Kirche.

Von den Zeitgenossen vielfach als Heiliger anerkannt, dessen Seligsprechung bereits Klemens XI. begann, während der Prozeß unter Klemens XII. und Benedikt XIV. fortgesetzt wurde, war es der neueren Geschichtsforschung vorbehalten, sein Bild von den Flecken zu befreien, durch die sein edles Andenken vornehmlich von den Franzosen verunglimpft worden war. Gelangte doch seine Seligsprechung hauptsächlich wegen des Widerspruchs der französischen Regierung nicht zum Abschluß, wie Pastor berichtet. Dabei tat Innozenz XI. nur seine Pflicht, als er sich dem Staatskirchentum Ludwigs XIV. widersetzte. Er wich weder den Drohungen noch den Gewalttaten des genannten Monarchen nicht einmal zu einer Zeit, als der Sonnenkönig auf der Höhe seiner Macht stand.

Was Pastor über den Kampf zwischen diesem Verteidiger der Rechte und Freiheit der Kirche und dem absolutistischen Herrscher auf dem Throne Frankreichs berichtet, erinnert an das Verhalten Pius' VII. Napoleon gegenüber. Aber während man vor hundert Jahren allgemein zugab, der edle, heiligmäßige Pius sei einer der hervorragendsten Verteidiger der Freiheit der Völker wie der Kirche gegenüber der Willkür des großen Korsen, ist das Andenken Innozenz' XI verdunkelt worden. Und zwar infolge der Gegnerschaft der französischen Regierung, die, wie Pastor schreibt, „auch literarisch ihren Ausdruck gefunden und die offizielle Geschichtsschreibung stark beeinflußt hat." Der Gallikanismus, der selbst bis in die jüngste Zeit hinein in Frankreich großen Einfluß besaß und teilweise heute noch besitzt, mochte dem hervorragendsten Papste in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine Stellung jener Richtung gegenüber nicht verzeihen. Man wollte nicht sehen, was der große Historiker so klar erkannt hat:

„Nicht etwa Franzosenfeindschaft führte zu den Konflikten mit Frankreich, die fast seinen ganzen Pontifikat erfüllen. Der Zusammenstoß ward mit Naturnotwendigkeit hervorgerufen durch den Staatsabsolutismus des Sonnenkönigs. Während alle Staaten Europas vor dem Gewaltigen an der Seine zitterten, verteidigte Innozenz XI. mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit und mit einer Entschiedenheit, die an Gregor VII. gemahnt, die Freiheit der Kirche; er schützte damit indirekt die Freiheit Europas vor den Universalherrschaftsplänen des französischen Monarchen."

Für die Freiheit Europas trat dieser Papst auch ein durch seine große, bis zum letzten Atemzuge festgehaltene Politik, die christlichen Mächte zu einen gegen den letzten gewaltigen Ansturm des Islams. Seine hervorragenden Verdienste um die Rettung Wiens im Jahre 1683 sind bisher kaum genügend anerkannt worden. Viel zu einseitig wurden die Leistungen des Polenkönigs Sobieski eingeschätzt, der in der Schilderung Pastors nicht immer im allergünstigsten Lichte erscheint. Vor allem steht es fest, daß, wie hoch man auch die Verdienste des Polenkönigs anschlagen mag, nicht er allein es gewesen sei, der Wien, das Bollwerk und den östlichen Eckpfeiler der christlichen Kultur Europas, vor der Barbarei des Ostens gerettet hat. „Der Ruhm des herrlichen Sieges über den Halbmond," schreibt Pastor, „gebührt nicht bloß den Polen, sondern auch den Oesterreichern, Sachsen, Bayern und Schwaben und ihren Führern. Ermöglicht aber wurde das welthistorische Ereignis nur durch die hochherzige Unterstützung des Papstes."

Mit mehr als nur Befremden, mit Entsetzen und Abscheu, liest man dagegen, daß der Sonnenkönig, der im eigenen Lande die Hugenotten verfolgte, angeblich aus Liebe zur katholischen Religion, die Türken stark und siegreich als Bundesgenossen gegen den Kaiser wünschte. Die Bemühungen des Papstes zu Gunsten jenes Herrschers wurden von Ludwig XIV. als gegen ihn gerichtete feindliche Unternehmen ausgelegt. Pastor aber ist der Meinung, Innozenz XI. habe den Kaiser „nicht aus einseitiger Sympathie für das Haus Habsburg so kräftig unterstützt, daß Wien, die Vormauer Deutschlands, gehalten und Ungarn für die christliche Kultur wiedergewonnen wurde; auch hier handelte er im Bewußtsein seiner religiösen Pflicht."

Beachtenswert ist die Bemerkung Pastors, daß, während es geraumer Zeit bedurfte, bis auch französische Forscher Innozenz XI. gerecht beurteilten, dieser Papst viel früher die verdiente Anerkennung bei den deutschen Protestanten gefunden habe. Diese gestanden unumwunden seine hochideale Gesinnung zu. Der katholische Forscher führt in einer Fußnote eine Reihe ausgezeichneter deutscher Geschichtsforscher an, bei denen sich anerkennende Aussprüche über Innozenz XI. finden. Beachtenswert ist vor allem das Urteil, das sich in Herzog - Haucks „Real - Enzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche" findet. Er wird dort bezeichnet als „einer der idealsten Gestalten der Papstgeschichte, der die Rechte der Kirche mit Energie, Maß und Würde vertrat, als eine geläuterte Seele, als eine umfassende Pläne, hohe Ziele mit ehrlichen Mitteln verfolgende Persönlichkeit."

Der hier besprochene Band des Pastorschen Werkes trägt den Untertitel: „Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus." Es ist unmöglich, unsere Zeit zu verstehen, ohne eingehende Kenntnis eben jenes Zeitalters. Die große Bedeutung der letzten Bände des Pastorschen Werkes besteht darin, daß sie Päpste und Kirche von der Beschuldigung entlasten, sie haben mit dem fürstlichen Absolutismus gemeinschaftliche Sache gemacht, und daß Kirche und Papsttum, gestützt auf diesen Absolutismus der Herrscher, sich wohlbefunden haben. Das Umgekehrte war der Fall, wie die Darstellungen Pastors nur zu klar beweisen.

C. St. d. C. V.

Neue Deutung des Namens Amerika

Das Aergernis, daß Amerika nicht nach Columbus, sondern nach einem viel geringeren Manne benannt wurde, wird möglicherweise aus der Welt geschafft werden. In der, übrigens sehr empfehlenswerten Zeitschrift „Natur und Kultur", Innsbruck, wird nämlich mitgeteilt, die Benennung Amerika für die Neue Welt lasse sich auf ein indianisches Wort zurückführen. Es heißt da:

„Als man Amerika entdeckte, hieß dieses Land bekanntlich für die Entdecker Indien. Später tauchte auf einmal der Name Amerika auf. Und dieser Name blieb. Bis jetzt wollte man ihn ableiten von jenem italienischen Seefahrer Amerigo Vespucci, der zwischen 1499 und 1503 mancherlei Seefahrten unternahm. Sein Verleger, der Zeit- und Reiseschriftenherausgeber Walzemüller hat ihn, so scheint es wenigstens, der Reklame halber zum Namensvater der Neuen Welt gemacht.

„Jetzt tritt der Wissenschaftlicher Dr. Soto - Hall aus Guatemala mit neuen Untersuchungen hervor, die ein merklich anderes Licht auf die Entstehung des Namens Amerika werfen, ein Licht, das unbedingt einleuchtender ist als die Geschichte mit Amerigo. In der Nähe der bezaubernden El Dorado liegt eine uralte Stadt, die von den Ureinwohnern von Guatemala, den Mayas, nachweisbar mit dem Namen Amerricopan belegt wurde — und zwar lange, ehe Europäer ihren Fuß auf amerikanischen Boden setzten. Dabei bedeutet das Suffix Pan: die Hauptstadt: so daß also Amerricopan die Hauptstadt von Amerika heißen würde. Außerdem gibt es in Nicaragua einen Berg Amerrique.

„Ein Historiker hat im 16. Jahrhundert schon einmal darüber berichtet. Es handelt sich um Julius Marceau, der zum ersten Male nachweist, daß der Name Amerika, beziehungsweise Amerrique, in den Legenden der Mayas sehr oft auftaucht und uralt ist. Merkwürdig, wie man an dem Märchen um „Amerigo Vespucci" so lange haften blieb."

C. St. d. C. V.

Alban Stolz:

Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Derartige Teufeleien gibt es noch vielerlei; denn die Bosheit ist sinnreich und versteht sich auf allerlei Kunststücke, aber der Kalender soll einer bösartigen Seele nicht noch Unterricht geben. Wenn der Teufel kein so durchaus boshafter Geist wäre und jemanden lieben und belohnen könnte, so müßte er gerade die Händelstifter mit besonderer Vorliebe und Ehren auszeichnen, da sie den höllischen Samen der Zwietracht ganz besonders ausgestreut haben. Den zweiten Rang beim Teufel, gleichsam als nächste Verwandte, seine Vettern und Basen, hätten die, welche jedesmal eine Freude daran gehabt haben, wenn sie von Zank, Streit und jeder Sorte von Unfrieden hören oder einer Schlägerei zusehen können. Doch wollen wir dieses Gesindel der Ohrenbläser, Hetzer, Schlangenzungen fahren lassen und zeigen, wie es auch auf Erden nicht nur Satane gibt in menschlicher Gestalt, sondern auch Friedensengel in menschlicher Gestalt.

Aber auch das ist schon ein Friedenswerk, wenn man nur zwischen Nachbarn oder in Familien Frieden stiftet. Wie der Teufel seine Kinder allerlei Manieren lehrt, wie sie Unfrieden stiften können, so lehrt der Heilige Geist die Kinder Gottes auch besonders Arten, um bei anderen den Frieden herzustellen. In einem Briefe wurde mir einmal ein solcher frommer Einfall erzählt: In einem Ort drunten am Rhein hörte ein Pfarrer in einem Hause, wo er gerade vorüberging, einen großen Lärm: Mann und Frau waren in zorniges Gezänk und Schimpfen geraten. Der Pfarrer ging gerade in die Stube hinein, sah aber wohl, daß die Leute gar nicht aufgelegt waren, eine Predigt von ihm anzuhören; er kniete gerade am Tisch in der Stube nieder und fing an, die allbekannte Lauretanische Litanei laut zu beten. Zuerst antworteten nur die Kinder, nach kurzer Zeit auch die Frau, gegen Ende brummte auch der Mann sein „Bitt für uns" mit den anderen — und so war fromm und fröhlich der Friede wiederhergestellt.

Nun kann allerdings ein frommer Geistlicher wie dieser Pfarrer manchmal Frieden stiften durch sein Ansehen, wie es der gewöhnliche Mann nicht wohl imstande ist. Ich will aber aus dem Alltagsleben überflüssig viel Gelegenheit anführen, wo jeder Christ zeigen mag, ob er ein Kind des Friedens sei. Es kommt eine oder einer zu dir und erzählt, wie er Verdruß gehabt habe, sei er noch ganz frisch, so daß es noch raucht, oder sei er schon altgebacken. Wenn du zu den Leuten gehörst, welche nur ganz dünn mit dem Christentum ein wenig angefärbt sind, so wirst du dem Kläger oder der Klägerin ganz recht geben. Du wirst sagen: „Das ist aber arg, es einem so zu machen, das würde ich nicht leiden, an deiner Statt würde ich klagen", und was derartige Teufelsreden noch mehr sind. Nach einiger Zeit kommt der andere zu dir und erzählt dir auch von dem Zank und Streit, den er gehabt hat. Jetzt gibst du auch diesem recht und sagst ungefähr: „Ja, das ist ganz garstig, wie der sich benommen hat"; und auf diese Weise wird sowohl der erste als der zweite noch erbitterter durch die Schuld deiner bösen Zunge.

Ich will dir nun zeigen, wie es unter gleichen Umständen der wahre Christ macht. Klagt ihm jemand, was für einen Verdruß er mit dem und jenem gehabt habe, so nimmt der gute Christ sich um den Abwesenden an und entschuldigt ihn, er habe es wohl nicht so bös gemeint, oder er habe sich vom Temperament fortreißen lassen und habe es vielleicht schon bereut, und auf jeden Fall müsse man einander verzeihen, sonst könne man kein Vaterunser recht beten. Wenn nun später der

(Fortsetzung auf Seite 7)

Pierre l'Ermite (Paris)

Feuerbrand der Eucharistischen Weltkongresse

Es war vor etwa dreißig Jahren, daß ich, Ende Juli, nach Afrika reise. Ende Juli! . . In einem gewissen Alter schreckt man vor nichts zurück! Die Ferien waren damals das wertvolle Maß, das man mit Inbrunst vom ersten bis zum letzten Tropfen genoß. Meine Ferien begannen am 31. Juli nach der Vesper. Nächsten Morgen war ich schon in Marseille, zwei Stunden später betrat ich das Schiff nach Tunis und hatte die Absicht, bis zu den Moscheen von Kairuan vorzudringen und von Süden her über Toggurt, Siddi - Okba, Biskra, El Kantara zurückzukehren. Unwillkürlich schaudert man über einen solchen Reiseplan bei dieser Jahreszeit!

Mit Ausnahme eines unruhigen Seeganges beim Verlassen des Golfes von Lyon, war die Ueberfahrt herrlich. Am nächsten Abend landete ich in Tunis. Noch erinnere ich mich meines Eindrucks beim Anblick jener traurigen, in schwarze Schleier gehüllten Frauen, die der Landung unseres Schiffes zusahen. Dieser Eindruck wurde rasch durch andere verdrängt. Vollbeladen mit geschichtlichen Kenntnissen ging ich, trotz der unbändigen Hitze am nächsten Tage los. Vor allem zog mich Karthago an . . . Karthago, die mächtige Stadt, die Rom erzittern ließ . . . Karthago, wo Hannibal mit einer ungeheuren Armee und seinen Schlachten - Elephanten aufbrach . . . Karthago, das Schreckgespenst des Cato, der jede seiner Reden mit dem berühmten Satz schloß: „Delenda est Carthago! Karthago muß zerstört werden!" Dieses wild belagerte, wild verteidigte Karthago — die Frauen schnitten sich die Haare ab, um daraus Stricke für die Kriegsgeräte zu machen — Karthago, besiegt und zerstört, wie nur die Alten zu zerstören verstanden . . . Karthago, auf dessen Ruinen der rauhe Soldat Marius weinte.

Aber ein anderes, das christliche Karthago zog mich noch mehr an. Ich träumte von der Stadt, die Cyprian, den gebildeten, feinfühligen Senatorssohn zum Bischof hatte . . . Cyprian, der an einem 14. September, während der Verfolgung unter Valerian, sich niederkniete, um enthauptet zu werden, und 25 Goldstücke dem Henker geben ließ, dessen Hand vor Schrecken zitterte.

Und dann war Karthago vor allem die Stadt Monikas und Augustins. Wie oft verweilte ich im Louvre vor dem Bild Scheffers: der endlich bekehrte Sohn legt seine Hand in die Hände seiner Mutter . . . der Sohn so vieler Tränen war gerettet! Beide blickten nach dem Himmel von Ostia, als ob sie schon nicht mehr von dieser Erde wären. Und Monika stirbt. . . . Mit 33 Jahren kehrt Augustin nach Karthago zurück, wo er jene glühenden Bücher schrieb, welche die Jahrhunderte überdauerten und welche die menschliche Unruhe entweder besänftigten oder wachriefen.

Als ich aus dem Wagen stieg und mein Freund, der mich begleitete, sagte: „Hier ist Karthago!" . . sah ich erstaunt um mich. Rings herum nur Wüste . . . Dort, wo so viele hoheitsvolle Tempel sich erhoben, wo so viele Kriegswagen vorüberzogen, so viele furchtbare Armeen sich bekriegt, wo Liebe und Haß sich in einer Umklammerung gemessen haben, von der die Geschichte noch erzittert, hörte ich das Schweigen. Die Stirne auf seinen Stab gestützt und seine Herde hütend, träumte ein alter Hirte. Ich näherte mich dann dem Meere, dem immer blauen, von derselben Sonne beleuchteten Meer, . . . diesem Meer, das die Apostel, Lazarus, Maria Magdalena und Augustin und den heiligen Ludwig getragen hatte. Hier war dieselbe Enttäuschung. Man zeigte mir eine ganz kleine Reede. Und mein Freund erklärte: „Das war der Hafen von Karthago." — Das? . . . — Das . . . Nie war mir die Vergänglichkeit menschlicher Dinge so zum Bewußtsein gekommen.

Ja, aber auf diesem Ufer findet man „Göttliches", also Unsterbliches. Deshalb und nur deshalb ersteht Karthago heute wieder. Kein römisches, kein heidnisches, kein mohammedanisches Karthago. Jenes Karthago, das nur Menschenwerk war, ist für immer tot. In Christus und seiner Kirche steht Karthago wieder auf. Wie müssen die großen Toten der Kirche Afrikas frohlocken. Nach dem langen Winter und Scheintode sehen sie diesen Frühling, die Auferstehung dieses mit ihrem Blute getränkten Bodens. Inmitten der Pilger des Kongresses wandeln sie. Und die Inbrunst dieses Kongresses ist aus ihrem Geist entstanden, der dort lebt, und aus ihrem Herzen, das dort pulsiert. Afrika war tot. Heute ist es auferstanden. Christus der es liebt — er wurde dort so heiß geliebt — hat ihm zugerufen: „Lazarus, steh auf!" Und es verließ sein Grab. Mit Kardinal Lavigerie, der das Kreuz auf der Schwelle zur Wüste aufpflanzte, begann die neue Zeit. Diese Eucharistischen Weltkongresse sind der Feuerbrand, der alle zwei Jahre bald auf dem, bald auf jenem Punkte des Erdteils aufflammt, bis zu dem Tage, an dem alle Völker der ganzen Erde sich um die Eucharistie scharen.

(„Das Neue Reich".)

Mehl

Royal Household Flour	$4.50
Quaker Flour	$4.50
Superior Flour	$4.00
Prairie Rose Flour	$3.50
Whole Wheat Flour	$3.25
Rolled Oats 20 lbs	$1.10
Bran 100 lbs	$1.50
Shorts 100 lbs	$1.60
Feed Flour 100 lbs	$1.90

(Spezieller Preis für Quantitäten.)

Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht — oder Farmer bezahlen 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

Hambley's elektrisch ausgebruetete Kuecken sind erfolgreich

27 M.A.F.-Herden versorgen unsere Brutanstalt in Winnipeg. Unsere Herden in Saskatchewan wurden von Geflugel-Sachverstaendigen der Regierung sorgfaeltig ausgewaehlt. Die Regierung von Alberta und R.O.P Entry - Herden versorgen unsere Brutanstalt in Calgary. Wir koennen 100% lebende, kraeftige und gesunde Kuecken liefern. Wir haben jede Woche zwei Bruten. Wir koennen Tausende von Kuecken im Juni liefern.

Kuecken Stueck:	25	50	100
White Leghorns	$4.00	$8.00	$15.00
Barred Rocks	4.50	8.50	16.00
Wh. Wyandottes	5.00	9.50	18.00
Black Minorcas	5.00	9.50	18.00
Rhode Islands Reds	5.00	9.50	18.00
Buff Orpingtons	5.00	9.50	18.00
Brown Leghorns	4.50	8.50	16.00

Wir garantieren, dass 100% lebendig ankommen.

Hambley Electric Hatcheries Ltd.
Winnipeg - Regina - Saskatoon - Calgary

Bestellet vom naechsten Platz — die Ersparnis, die beim Versand der Kuecken in der Entfernung gemacht wird, bedeutet Geldersparnis fuer euch.

NORTH GERMAN LLOYD

Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Beförderung mit den grossen Schnelldampfern

Europa — Bremen — Columbus

und den Kabinen - Dampfern

Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck

und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD
1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roqueford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuerer.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

„Es ist anders"

das ist was die Leute sagen über

Forni's Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in bestandigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Versuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestort ist, — wenn Dein Stuhlgang unregelmaßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du Dich mude und erschopft fuhlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.